

NEWSLETTER

Dezember 2014 | Nr. 106



Grusswort

Liebe Leserinnen und Leser,

im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht zunächst der Rückblick auf die vielfältigen Veranstaltungen der vergangenen zwei Monate. Im Editorial analysiert Laurent Goetschel die OSZE-Konferenz in Basel. Die vom EuropaInstitut und der Fachgruppe veranstalteten Vorträge und Kamingespräche haben ein global interessiertes Publikum begeistert. Das EIB gedeiht in der thematischen Vielfalt des Denkkortes Europa und hat unterdessen den Kreis der Mitarbeitenden substanziell erweitert. Seit dem 1. Oktober arbeitet Teresa Pullano als Assistenzprofessorin am EIB. Sie erzählt in einem Interview, warum das EIB als Ausgangspunkt zur Entwicklung eines neuen Europakonzepts speziell geeignet ist. Auch der unterdessen am EIB angekommene Assistenzprofessor Ralph Weber wird als Experte für die politische Philosophie Chinas und deren Verflechtung im europäischen Kontext das Angebot der European Global Studies stärken. Das Ziel des EIB, ein nicht eurozentrisches und global verflochtenes Europa zu untersuchen, finden Sie auch in den Forschungsprojekten der in diesem Heft vorgestellten Mitarbeiter wieder. Wir hoffen, dass Sie die neue Kollegin und die neuen Kollegen an EIB-Veranstaltungen auch persönlich kennenlernen. Ich wünsche allen Lesern und Leserinnen des Newsletters schöne Feiertage und ein gutes Neues Jahr! Bleiben Sie uns wohlgesonnen, wir brauchen Sie!

Mit den besten Wünschen

Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des EuropaInstitutes

Inhalt

Editorial

Basler OSZE-Woche

Aktuelles

Vortrag Maurer
 Europakolloquium Jenny
 Neuer Assistenzprofessor

Fachgruppe

Kamingespräche

Personalia

Interview Teresa Pullano
 Neue Mitarbeiter

Publikationen

Basel Papers

Herausgeber

EuropaInstitut der
 Universität Basel mit
 seinem Förder- und
 Alumniverein

T 061 317 97 67
 europa@unibas.ch
 www.europa.unibas.ch



Quelle:
OSCE

Laurent Goetschel,
Professor für
Politikwissenschaft,
Universität Basel

Schlüsse aus der Basler OSZE-Woche

Vor einem Jahr wusste in Basel noch kaum jemand etwas mit dem OSZE-Kürzel anzufangen. Nun war sie während einer Woche in aller Leute Munde, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Bereits vor dem Ministerratstreffen hatten Interessierte die Möglichkeit, sich zu den Kernthemen der Organisation und deren Bezug zu Basel sachkundig zu machen. Gelegenheit dazu boten neben einer Foto-Ausstellung auch öffentliche Veranstaltungen der Universität sowie massgeschneiderte Stadtführungen. Aus den Diskussionen in- und ausserhalb des Messezentrums liessen sich aus meiner Sicht folgende Schlüsse ziehen:

Der Export europäischer Wertverständnisse ist kein Selbstläufer: Die Wahrung von Grenzen, der Schutz von Menschenrechten und die Ausübung des Rechts auf Selbstbestimmung unterliegen unterschiedlichen Interpretationen. Auch wenn Staaten Dokumente unterschreiben, ist deren Handhabung eine andere Angelegenheit. Am Rande des OSZE-Ministerratstreffens fiel der Entscheid, eine Gruppe von Personen einzuset-

zen, die sich dieser Frage widmet.

Die europäische Integration ist kein harmloser Prozess: Auch wenn die Europäische Union kein Staat ist und noch kein Land zur Mitgliedschaft gezwungen wurde (nicht einmal die Schweiz), können Schritte zur Erweiterung von Drittländern als Einschränkung ihrer Einflussosphäre wahrgenommen werden. Die EU ist weder macht- noch harmlos – auch wenn sie keine Militärmacht ist. Mit ihrem offenen und zwanglosen Raum bietet die OSZE eine sinnvolle Ergänzung.

In Konfliktsituationen spielen zivilgesellschaftliche Akteure eine wichtige Rolle: Sie sind nicht nur wichtige Informationslieferanten über die Situation im Feld, sondern wirken auch als Sonden in die jeweiligen Gesellschaften hinein. Sie zeigen Sensibilitäten ebenso wie Handlungsspielräume auf. An einer zweitägigen Konferenz der Zivilgesellschaft, die dem Treffen der Minister voranging, erörterten 120 Teilnehmende aus vierzig Organisationen solche Möglichkeiten. Dazu gehören, mit Blick auf den serbischen Vorsitz im nächsten Jahr, insbesonde-

re Beiträge zur Aufarbeitung der Vergangenheit.

Basel eignet sich gut für internationale Konferenzen: Basel hat sich als Gastgeber für solche Treffen bewährt. So unterschiedliche Standorte wie das Messezentrum oder das Kasernen-Areal werden den Bedürfnissen sowohl staatlicher Vertreterinnen und Vertretern wie auch solchen von NGOs gerecht. An den Austausch-Veranstaltungen vor und während der Konferenzwoche zeigte sich zudem das rege Interesse der Bewohnerinnen und Bewohnern Basels, sich zu Themen von Frieden, Sicherheit und Menschenrechten mit internationalen Akteuren auszutauschen.

Angesichts dieser Erfahrungen und den inhaltlichen Herausforderungen ist zu hoffen, dass sich Basel auch künftig als Stadt profiliert, die sich mit Fragen von Frieden, Sicherheit und Menschenrechten auseinandersetzt. Die Universität ist mit ihrem strategischen Schwerpunkt der European Global Studies gut aufgestellt, um ihrerseits in Forschung, Lehre und Weiterbildung Beiträge dazu zu leisten.



Dr. Peter Mauer während seines Vortrags in der Aula des Kollegiengebäudes



*Der Autor
Tobias Erhardt ist
Assistent im Fach-
bereich Ökonomie*

Vortrag von Dr. Peter Maurer

Am 17. November dieses Jahres sprach IKRK-Präsident Maurer auf Einladung des Europainstituts in der sehr gut besuchten Aula des Kollegiengebäudes über „Globale Vernetzung und lokale Problemlösungen am Beispiel des IKRK“. Peter Maurer hat in Bern Geschichte und Völkerrecht studiert und in Geschichte promoviert. Anschliessend trat Maurer in den diplomatischen Dienst. Im Jahr 2004 wurde Maurer zum Botschafter der Schweiz in New York ernannt, seit 2012 ist er Präsident des IKRK.

Maurer startete sein Referat mit einem Rückblick auf die Geschichte des IKRK, die einerseits eine Geschichte der Institution sei, aber auch eine Geschichte eines sich zusammenfindenden und entwickelnden Netzwerks. Der IKRK-Präsident betonte entsprechend auch die hybride Funktion des IKRK: Einerseits als Institution, als Hüterin der Genfer Konven-

tion; andererseits ist das IKRK ein globales Hilfsnetzwerk. Dabei ist der Rückhalt in der Staatengemeinschaft wichtig für den Erfolg des IKRK – und das globale Netzwerk lokaler Akteure unverzichtbar, um mit den neusten Herausforderungen mithalten zu können.

Zu diesen neuen Herausforderungen für das IKRK zählt Maurer die zunehmende Regionalisierung der Konflikte und auch die asymmetrische Kriegsführung. Besonders kritisch für das IKRK ist der Extremismus und Fundamentalismus einiger Konfliktparteien. Die Arbeit des IKRK wird schwierig und gefährlich, wenn auch die Organisation als Feind wahrgenommen wird. Maurer konnte aber darlegen, dass das IKRK als (fast) einzige Organisation in von Taliban kontrollierten Teilen Afghanistans tätig sein kann.

In der anschliessenden Frageunde wurden verschie-

dene interessante Dimensionen der Arbeit des IKRK und ihres Präsidenten angesprochen. Ein Diskussionspunkt war die Diskretion des IKRK. Maurer sprach davon, inwieweit die Diskretion gegenüber der Öffentlichkeit oft notwendig ist und das IKRK meist mehr erreicht, wenn es mit den Konfliktparteien direkt spricht. Maurer wurde auch zu aktuellen Krisensituationen wie derjenigen mit der IS in Syrien und Irak befragt. Er sprach davon, dass hier auch das IKRK teilweise nicht mehr vor Ort sein kann, weil die Sicherheit der Angestellten kaum mehr gewährleistet werden kann – drei Mitarbeiter sind noch immer in der Hand des IS.

Der Abend bot eine hervorragende Gelegenheit, sich ein Bild der Arbeit und der Funktionsweise des IKRK zu machen. Maurer konnte die Bedeutung der Institution und ihre unverzichtbare Arbeit eindrücklich darstellen.



Die Autorin
Tanja Klein ist
Assistentin im
Fachbereich
Politikwissenschaft

Europakolloquium: „EU Foreign Policy: Between Vision and Pragmatism“

Die Aussenbeziehungen der Europäischen Union werfen für die Wissenschaft grundlegende Fragen auf: Wie kann ein Gebilde sui generis wie die EU überhaupt Aussenpolitik betreiben? In welchem Verhältnis steht diese zu den Aussenpolitiken der Mitgliedsstaaten? Und kann in einem solch komplexen Gebilde wie den EU-Aussenbeziehungen Kohärenz existieren? Dem Politikfeld an sich und seinen aktuellen Herausforderungen widmete sich am 11. November 2014 ein Vortrag von Joëlle Jenny im Seminarraum des Europa-Instituts.

Joëlle Jenny ist Direktorin für „Security Policy and Conflict Prevention“ im Europäischen Auswärtigen Dienst, der im Dezember 2010 seine Arbeit aufnahm. Für Jenny war der Auftritt in Basel praktisch ein Heimspiel, ist sie doch – für hochrangige EU-Mitarbeitende eher ungewöhnlich – unter anderem Schweizerin. Auch Jennys berufliche Kar-

riere begann in der Schweiz. Nach Stationen im Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten und dem IKRK zog es sie zunächst in ihr zweites Heimatland, Grossbritannien. Dort war sie im britischen Aussenministerium tätig, bevor ihr Weg schliesslich in den neugegründeten Europäischen Auswärtigen Dienst führte.

In ihrem Vortrag schilderte Jenny anschaulich die Chancen und Herausforderungen einer Institution, die sich einerseits noch im Aufbau befindet und andererseits bereits weltweit auf Krisen und Konflikte reagieren muss. Eine wichtige Rolle spielt in dieser Situation das Neben- und Miteinander nationaler Aussenpolitiken und europäischer Aussenbeziehungen. Beispiele wie die Iran-Gespräche, die Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo, der Anti-Piraterie-Einsatz am Horn von Afrika oder der Kampf ge-

gen Ebola verdeutlichten den Zuhörern, wie die EU in den Aussenbeziehungen handelt. Jenny gelang es so, dem Publikum die Chancen und Möglichkeiten aufzuzeigen, die durch die Existenz eines Europäischen Auswärtigen Dienstes entstehen, ebenso wie die Herausforderungen, mit denen sich dieser konfrontiert sieht.

Im Anschluss an den Vortrag stellte das Publikum Jenny weitere Fragen zu diesem Politikfeld, wobei besonders aktuelle Herausforderungen wie der Ukraine-Konflikt das Interesse der Zuhörer auf sich zogen. Der abschliessende Apéro im Salon des Europa-Instituts bot die Gelegenheit, die aufgeworfenen Aspekte in kleineren Runden ausführlich zu diskutieren und zu vertiefen.



Neuer Assistenzprofessor: Ralph Weber

Prof. Ralph Weber, der neue Assistenzprofessor für European Global Studies, war zuletzt Oberassistent und Leiter einer Forschungsgruppe zur vergleichenden Begriffsforschung am Universitären Forschungsschwerpunkt „Asien und Europa“ der Universität Zürich. Seine Professur wurde am Europainstitut neu eingerichtet und der Philosophisch-Historischen Fakultät zugeordnet. Weber hat seine Tätigkeit am Europainstitut der Universität Basel am 1. Dezember 2014 aufgenommen.

Weber wurde 1974 in Johannesburg in Südafrika geboren und studierte Staatswissenschaften (Politikwissenschaft, Ökonomie und Recht) an der Universität St. Gallen sowie am Institut de Hautes Etudes Internatio-

nales in Genf. Darauf folgten Studienaufenthalte an der Universität Hawaii in Manoa und an der Peking-Universität. In der Folge war Weber Assistent am Lehrstuhl für Politikwissenschaft (Prof. Roland Kley) an der Universität St. Gallen, wo er 2007 promovierte und seither auch Lehraufträge für Politische Ideengeschichte und für Politische Theorie wahrgenommen hat. Seit 2008 arbeitete Weber an der Universität Zürich, unter anderem an seiner Habilitation über eine Philosophie des Vergleichs. Zu seinen Forschungsinteressen gehören methodologische und begriffliche Aspekte sprach- und kulturübergreifender Forschung sowie komparative Philosophie, chinesische politische Philosophie, chinesische Politik und der Konfuzianismus.

In Kürze

Peter Maurer erhält Ehrendoktor

Das Europainstitut gratuliert Peter Maurer, Präsident des IKRK, zur Ehrendoktorwürde. Die Verleihung der Urkunde fand am 28. November 2014 im Rahmen des 554. Dies Academicus der Universität Basel statt. Die Ehrenpromotion wurde Dr. Peter Maurer von der Juristischen Fakultät der Universität Basel verliehen. Dr. Peter Maurer trug massgeblich zur festen Verankerung der Menschenrechts- und Friedenspolitik in der Aussenpolitik der Schweiz bei und gab dem Land damit eine Stimme. Zudem stärkte er die Rechte der Schutzbedürftigen weltweit durch seinen Einsatz für die Schaffung des UNO-Menschenrechtsrates.

Internationale Kooperationspartner

Zur Zeit stellen wir Ihnen die wichtigsten nationalen und internationalen Partnerinstitutionen des Europainstituts auf unserer Homepage vor. Besuchen Sie unsere Homepage unter:
europa.unibas.ch



*Die Autorin
Birgit Heumesser
studiert im MA
European Studies
und leitet die
Fachgruppe des
Studiengangs.*

Kamingespräche im Herbstsemester: Von der „Basler Ausrede“, geheimen Armeen und unangebrachten Japanreisen

Die beliebten Kamingespräche der Fachgruppe fanden auch in diesem Semester wieder mit einem grossartigen Programm und aussergewöhnlichen Gästen statt. Den Auftakt im September machte dabei die Regierungsvizepräsidentin und Vorsteherin des Finanzdepartements BS, Dr. Eva Herzog, die vom Alltag einer Politikerin berichtete. Sie umzeichnete den Studierenden ihren vielfältigen Aufgabenbereich, die „Work-Family-Balance“ und sprach über das eher „unvorteilhafte“ Bologna System, sowie von Tücken und Chancen des schweizerischen Politiksystems. Den Studierenden zeigte sie den Weg auf, dargebotene Chancen zu erkennen und zu nutzen. „Wenn man etwas wirklich will, wird man es auch erreichen“, so lautete die Quintessenz der sympathischen Politikerin, die sie an uns weitergab. Auf die Frage einer Studentin, ob Basler Politiker im Hinblick

auf die nationale Politik im Nachteil seien, entgegnete sie, dass dies ihr oft als Ausrede erscheine, um ein eher distanzierendes Interesse daran zu rechtfertigen. Die Historikerin begeisterte die Studierenden im Gespräch mit ehrlichen und klaren Aussagen zu Studium, Lebenszielen und politischen Anliegen der Zukunft.



*Regierungsrätin
Dr. Eva Herzog*

Im November fand ein sehr bekannter Friedensforscher den Weg zum Europainstitut: Dr. Daniele Ganser diskutierte sehr offen mit den Studierenden über die verschiedenen Facetten der Friedensforschung im Besonderen und der Wissenschaft im Allgemeinen. Wie bekanntlich viele Wege nach Rom führen, gelangen auch in der Forschung verschiedenste Ansätze und Methoden zu bedeutenden wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dr. Ganser zeigte den Studierenden interdisziplinäre und alternative Forschungswege auf, sprach über die Vorzüge unabhängiger Forschungsinstitute und über spannende Untersuchungsgegenstände. Seine Bestseller-Dissertation zu den NATO-Geheimarmeen in Europa fand bei den Studierenden glühende Begeisterung, wie auch seine Untersuchungen zu Ressourcenkriegen und 9/11. Kritik kam ebenso zur Sprache wie Forscherinstinkt und Durch-

haltewille, und der charismatische Friedensforscher verdeutlichte uns, dass es manchmal Mut braucht, noch ungelösten Fragen auf den Grund zu gehen. Doch das Erforschen noch ungelöster Fragen stellt ja bekanntlich den Anspruch der Wissenschaft dar.

Im Dezember kam mit Herrn Dr. Jenö Staehelin hoher Besuch ans Europainstitut. Der Botschafter a.D. nahm die Studierenden mit auf eine Erfahrungsreise rund um die Welt. Von Bern über Paris nach Japan, bis in den Vatikan und dem heiligen Stuhl, führte er uns durch die spannende Lebenswelt der Diplomatie. Aussergewöhnliche Erlebnisse sowie verschiedene Aufgabenbereiche und Anekdoten entzückten die Studierenden. Dass Kulturen und Sichtweisen auch weit von einander entfernt liegen können, erfuhren wir in einer Erzählung über eine Dienstreise des damaligen Nationalratspräsidenten. Der „Höchste Schweizer“ war aus



Dr. Daniele Ganser während des Kamingesprächs

Kostengründen allein nach Japan gereist, was jedoch dort als „unangebracht“ angesehen und heftigst diskutiert wurde!

Der erste UNO-Botschafter der Schweiz erinnerte uns auch daran, dass Verträge nicht zwischen Staaten abgeschlossen werden, sondern von menschlichen Vertretern, welchen es mit Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zu entgegnen gelte. Es brau-

che eine gewisse „emotionale Intelligenz“, so Herr Staehelin, auf die Frage, was einen guten Diplomaten ausmache. Die hochinteressanten Erlebnisse des inspirierenden Stiftungsleiters bildeten einen wunderbaren Abschluss der Kamingespräche im Herbstsemester 2014. Weiter geht es im nächsten Semester mit erneut faszinierenden Persönlichkeiten und anregenden Gesprächen. Und wer weiss, vielleicht ergeben sich ja auch an Ihrem heimischen Kamin spannende Kamingespräche über die Festtage... Frohe Weihnachtszeit!



Dr. Jenö Staehelin im Salon des Europainstituts



Interview with Teresa Pullano

Can you shortly summarize us your previous career?

I did my Bachelor Studies in Philosophy in Italy; I then went to Sciences Po in Paris for my Master in Political Theory and my PhD in Political Science. The PhD program was designed for philosophers wanting to work on contemporary issues of politics. So I have been trained in political sciences and sociology. And since I decided to work on this question of European Citizenship, I also had to confront myself with law, as I quickly figured that politics in the European Union passes through law. After the PhD, I did a Post-Doc at Columbia University – it was an interesting experience to learn how social sciences are done in the United States. I was surprised to see that disciplinary labels – as „Urban Studies“ – were filled with a slightly different content than in Europe. Thereafter, I applied for a Marie Curie project and went to Bruxelles for two years. I had the opportunity to do field work interviews with members of the European Commission and the European Parliament, and I mainly worked on the book „La citoyenneté

européenne. Un espace quasi étatique“, which was published in May last year.

What motivated you to work in this field of European Citizenship?

Firstly, it was a theoretical interest in my Master Thesis in political philosophy of political communities, asking the questions: What is a political community, and what is a political subject? Since my aim was to see how these concepts are being redefined today, the European Union seemed to me as a good field to look at this.

Secondly, in High School, I was part of a program by the Council of Europe in Strasbourg, bringing together High School students from different European countries. I was later working in Strasbourg and Budapest for the European Council in this training program. These experiences clearly influenced me. Working for the European Union, I thought that we live in a time in which new categories are being built. The main paradigm of the nation state is somehow not fitting anymore, and I think it is an interesting time and a chance

to see how new paradigms evolve.

Why did you apply for this position at the Institute of European Global Studies?

Because of the way it deals with Europe. During my previous studies, I tried to normalize the European Union. I claim that the European Union is not something very special or very new, but something that is in continuity with for example the nation state. Normalizing the European Union also means that I have to confront it with other continents – of course if the European Union is not anymore something special or unique, then you can see that there are processes that are happening here and also somewhere else.

My main issue now is statehood restructuring. I claim that the European Union is a state; most people would disagree on that, but of course it depends on the definition of state. This is why I am interested in working on Africa, because there is this concept of statehood, which is a slightly loser notion of state, where we do not have this preeminence of sover-

eighty as the key concept. This concept was first of all created for weak states in Africa. So I am interested in seeing how these categories that were created in colonial settings now can be used for talking about today's European Union. On one side, I am working on a genealogy of statehood restructuring in Europe with colonial experiences. On the other side, I am working on how EU supranational legislation is being exported to supranational commercial tribunals in Africa.

I applied to the Institute because I could find the topics here that I am interested in. Moreover, the interdisciplinary approach of the institute fits my background covering philosophy, political

sciences, sociology and law very well.

Our students (hopefully) read this newsletter too, so can you shortly explain how you will be involved in teaching?

Next spring term I will take part in the interdisciplinary seminar of the Master of European Global Studies, and I will teach a seminar on „The Global Effects of EU`s supranational legislation“. Moreover, I will hold a lecture with the title „Provincializing Europe: Orientalism and Decolonization seen from a contemporary perspective“.

I already started a seminar in this semester with a small group of students. The seminar is mainly on the topic

of my book, and I really like teaching about things that are related to my own research. It is on the restructuring of citizenship in Europe and beyond. So the first part is on European citizenship legislation and how the idea of citizenship is redefined in the European Union. The second part is on struggles for citizenship beyond Europe, e.g. in Arab spring, Africa, Latin America. I am impressed how engaged this small group of students is – they also bring me new ideas and input for my research.

Teresa Pullano is Assistant Professor at the Institute for European Global Studies. The interview was conducted by Tobias Erhardt.

Neuer Mitarbeiter: Dominique Biehl

Dominique Biehl ist seit November 2014 als Assistent für Europäische Geschichte und Globalgeschichte am Europainstitut tätig. Nach einem Bachelorstudium der Geschichts- und der Historischen Grundwissenschaften absolvierte er sein Masterstudium der Geschichtswissenschaften an der Universität Heidelberg und der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris. In Heidelberg arbeitete er als Hilfskraft am Historischen Seminar und am Exzellenzcluster „Asia & Europe in a Global Context.“

Sein Interessen- und Forschungsschwerpunkt liegt in der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Er untersucht interimperiale Formen militärischer Kooperation im „langen“ 19. Jahrhundert. Hierbei fragt er insbesondere nach den Spannungen, die sich aus dem nationalen Bezugsrahmen der Institution Militär und ihrer gleichzeitig über die eigene Nation hinausgehenden Ausrichtung ergeben. Gerade im Kontext aussereuropäischer militärischer Unternehmungen tritt die nationale Komponente oft zugunsten eines gegenüber



nicht-europäischen Akteuren inszenierten „gemeinsamen europäischen“ Auftretens in den Hintergrund. Zu diesem Phänomen arbeitet er auch am Europainstitut. Er untersucht dort die internationalen Besatzungsherrschaften während des Boxerkrieges.

Neuer Mitarbeiter: Dominik Matter

Seit November 2014 arbeitet Dominik Matter als Assistent im Fachbereich Europäische und Globalgeschichte am Europainstitut. Dominik hat in Bern Geschichte, Anthropologie des Staates und des Transnationalismus (ATS) sowie Philosophie studiert. Sein Studium hat er mit seiner Masterarbeit über die schweizerischen Aussenbeziehungen während des nigerianischen Bürgerkriegs 1967–1970 abgeschlossen. In seiner Arbeit versuchte er durch den Einbezug unterschiedlicher Akteursgruppen und deren Vernetzung den

schweizerischen Aussenbeziehungen im Kontext des nigerianischen Bürgerkrieges eine transnationale Perspektive zu verleihen.

Dominik hat während seines Studiums als hilfswiss. Mitarbeiter beim Forschungsprojekt Diplomatische Dokumente der Schweiz (DDS) gearbeitet. Die DDS und ihre Datenbank dodis.ch haben sich als Kompetenzstelle zur Erforschung der schweizerischen Aussenpolitik etabliert. Wenig überraschend liegen Dominiks Forschungsinteressen vor allem in der



Geschichte der schweizerischen Aussenbeziehungen mit Schwerpunkt im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika. Zudem interessieren ihn die Möglichkeiten der Digital Humanities für die Geschichtswissenschaft.

Neuer Mitarbeiter: Matthäus Feigk

Seit Oktober 2014 ist Matthäus Feigk als SNF-Stipendiat neues Mitglied des Europainstituts. Er realisiert in diesem Rahmen seine Promotion, die sich mit den internationalen Verbindungen der Basler Mission zu religiösen, staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg befasst. Hierbei wird er von der Institutsdirektorin Frau Prof. Madeleine Herren-Oesch betreut.

Matthäus Feigk hat an der Universität Heidelberg Neu-

ere und Mittlere Geschichte, Deutsche Philologie sowie Historische Grund- und Hilfswissenschaften studiert. Während und nach dem Studium war er am Deutschen Apotheken Museum in Heidelberg tätig und ab Oktober 2013 Startstipendiat der Basel Graduate School of History am hiesigen Department Geschichte. Seine Forschungsinteressen liegen in der Geschichte des Kolonialismus und Imperialismus, internationaler Organisationen und transnationaler Beziehungsnetze, sowie den Verbindungsstellen zwi-



schon Global- und Missionsgeschichte. Mit seiner am Europainstitut angesiedelten Promotion versucht er, diese Schnittstellen stärker zu beleuchten und sich damit neuen Themenbereichen grenzübergreifender historischer Forschung zu nähern.

GLOBAL EUROPE – BASEL PAPERS ON EUROPE IN A GLOBAL PERSPECTIVE



Global Europe – Basel Papers on Europe in a Global Perspective

Eine neue Ausgabe unseres E-Journals „Global Europe – Basel Papers on Europe in a Global Perspective“ ist ab sofort online verfügbar. Unter dem Titel „Supplying the Public with a Comprehensive Telegraph System: Switzerland and Telegraphic Communication, 1860-1915“ untersucht Prof. Dr. Roland Wenzlhuemer hierin die Entwicklung der Telegraphie in der Schweiz sowie die Position der Schweiz innerhalb eines europaweiten und globalen Kommunikationsnetzwerks. „Global Europe – Basel Papers on Europe in a Global Perspective“ bietet Einblick in exzellente Forschungsarbeiten von Absolventen,

jungen und avancierten Wissenschaftlern, die sich mit den globalen Bezügen Europas und der Europäischen Union beschäftigen. Herausgegeben wird das Magazin vom Europainstitut der Universität Basel. Die Publikation erscheint in vier Ausgaben pro Jahr und ist sowohl im PDF- als auch im Flash-Format auf der Website www.europa.unibas.ch/global-europe erhältlich. Überdies kann das Magazin per E-Mail an europa@unibas.ch abonniert werden. Wir freuen uns, Ihnen auch in Zukunft Einblick in die Forschungen des Europainstituts der Universität Basel geben zu können.

IMPRESSUM

Der Newsletter erscheint vierteljährlich. Zum Abonnement schreiben Sie bitte eine E-Mail an europa@unibas.ch.

Verantwortlicher Redaktor dieser Ausgabe: Tobias Erhardt

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe: Madeleine Herren, Tobias Erhardt, Tanja Klein, Dominique Biehl, Dominik Matter, Matthäus Feigk